

## Carl Alexander Spatz



Geb. 04.09.1810 Speyer, gest. 09.07.1856, Advokat. Vater: Johann Bernhard S. (1782 – 1840), Kreisbaurat. Mutter: Charlotte Katharina, geb. Holtzmann (1784 – 1825). Verheiratet 25.09.1836 Ernestine Augusta, geb. Fries.

Spatz war der jüngste der drei Frankenthaler Advokaten, die in den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrhunderts zu führenden Persönlichkeiten der liberalen Bewegung in der Pfalz heranwuchsen. Er stammte aus Speyer und studierte von 1828 bis 1832 in München und Heidelberg Jura. 1836 ließ er sich als Advokat in Frankenthal nieder und heiratete die aus einer liberalen Grünstadter Familie stammende Ernestine Augusta Fries, deren Vater Friedensrichter in Grünstadt war und deren Bruder 1849 Mitglied der revolutionären Provisorischen Regierung der Pfalz werden sollte.

Im Gegensatz zu Georg Jakob Stockinger und Friedrich Justus Willich, die schon seit Jahren in der Öffentlichkeit standen, begann die politische Karriere von S. erst mit dem Ausbruch der Revolution von 1848. Er gehörte zu jenen 76 pfälzischen Honoratioren, die am 17. März 1848 nach München reisten und vom König die Revision der Verfassung forderten. Während seines Aufenthaltes in der bayerischen Hauptstadt hielt er an der Hauptwache auch eine viel beachtete Rede an die Studenten der Münchener Universität, in der er mit pathetischen Worten für die "Sache der Freiheit" und ein "gemeinsames deutsches und heiliges Vaterland" warb. Ebenfalls im März 1848 wurde S. in das Vorparlament berufen und dort in den Fünzigerausschuss gewählt.

Als Friedrich Hecker am 12. April in Konstanz die Republik proklamierte und zum Sturz der badischen Regierung aufrief, erhielt S. vom Fünzigerausschuss den Auftrag, mit ihm zu verhandeln und ihn zur Beendigung seines Aufstandes zu bewegen; er scheiterte allerdings an der starren Haltung Heckers, der fest entschlossen war, mit seinem Freischaren nach Karlsruhe zu marschieren und dort die Macht zu übernehmen. S. teilte zwar viele von Heckers republikanischen Ideen, ihre Durchsetzung mit Waffengewalt aber lehnte er kategorisch ab. Entscheidungen von solcher Tragweite sollte seiner Meinung nach einzig und allein ein vom Volk gewähltes Parlament treffen können. Schon bei der Gründung des Pfälzischen Volksvereins am 9. April in Kaiserslautern hatte er die Anwesenden aufgefordert, "Mäßigung zu wahren" und künftigen Beschlüssen nicht vorzugreifen. Die "gewaltsame Störung" von Ruhe und Ordnung führe nur Anarchie herbei und diese sei stets "das Grab der Freiheit" gewesen.

Im Mai 1848 wurde S. im 2. pfälzischen Wahlkreis Frankenthal-Grünstadt in die Nationalversammlung gewählt. Er gehörte zu jenen zehn Kandidaten, deren Wahl der Kreis-Ausschuss des Pfälzischen Volksvereins besonders empfohlen hatte. In der Paulskirche schloss sich S. der demokratischen Fraktion "Deutscher Hof" an, die zum linken Flügel des Frankfurter Parlaments zählte und in der zahlreiche Republikaner vertreten waren. Besonders engagiert beteiligte er sich an der Beratung der Grundrechte, die für ihn so etwas wie die Magna Charta der gesamten Revolution werden sollten. Er brachte zahlreiche Anträge, Zusätze und Amendements ein und

plädierte von Anfang an gegen die mehrmalige Beratung des Grundrechtskataloges, da er befürchtete, "schwache Gemüter" könnten ihn wieder einschränken. Ins Parlamentsalbum schrieb er: "Wir müssen festhalten an der Verfassung, welche wir dem deutschen Volke als seine frei gewählten Vertreter gegeben haben. Wir dürfen kein Opfer scheuen, sie, trotz allen Widerstandes dynastischer Sondergelüste, ins Leben zu rufen: denn ungeachtet ihrer Mängel und erbkaiserlichen Spitze bildet sie den Rechtsboden, auf welchem sich alle Freunde des Volkes einigen können, um dem Vaterlande nach innen volle Freiheit, nach außen Größe und Macht zu verleihen".

Bei der Wahl des Reichsverwesers stimmte S. für den Mannheimer Hofgerichtsrat Itzstein, einen Vertreter der Linken, und gegen den österreichischen Erzherzog Johann, auf den die Wahl schließlich fiel. Den Beschluss der preußischen Nationalversammlung, aus Protest gegen die Vertretung des Parlaments durch den König zur Steuerverweigerung aufzurufen, der von der Mehrheit der Frankfurter Abgeordneten als rechtswidrig abgelehnt wurde, hielt S. – ebenso wie Stockinger – für notwendig und richtig. Die Wahl Friedrich Wilhelms VI. zum deutschen Kaiser lehnte er ab.

Ungeklärt ist bis heute die Haltung von S. zur politischen Entwicklung in der Pfalz im Frühjahr 1849. An den Versammlungen vom 1. und 2. Mai in Kaiserslautern scheint er – aus welchen Gründen auch immer – nicht teilgenommen zu haben, ein Amt in der Revolutionsregierung hat er ebenfalls nicht übernommen, es scheint ihm aber auch nicht angeboten worden zu sein. Während des pfälzischen Aufstandes hielt er sich wohl meist in Frankfurt und – nach dem Umzug des Parlaments am 6. Juni 1849 – in Stuttgart auf. Vom 13. April bis zum 30. Mai 1849 war er Mitglied und zeitweise auch Schriftführer des Dreißigerausschusses, vom 13. bis zum 18. Juni auch Mitglied des Fünfzehnerausschusses der Nationalversammlung.

Nach der Auflösung des Rumpfparlamentes durch württembergische Truppen kehrte S. nach Frankenthal zurück. Er blieb trotz seines Engagements während der Revolution zunächst unbehelligt, wurde 1853 aber wegen seiner Kontakte zu politischen Flüchtlingen im Elsaß doch noch vom Amt suspendiert und lebte als Kaufmann in Frankenthal. S., der von 1841 bis 1851 auch Mitglied des Frankenthaler Stadtrates war, starb am 9. Juli 1956.

L.: Günther List, Die Pfälzer in der Paulskirche, in: Pfälzische Heimatblätter 8 (1960), S. 61 – 63; Heinrich Best/Wilhelm Weege, Biographisches Handbuch der Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49, Düsseldorf 1996, S. 324; Der Rhein-Neckar-Raum und die Revolution 1848/49. Revolutionäre und ihre Gegenspieler, Ubstadtweihen 1998, S. 286 – 288; Gerhard Nestler, Carl Alexander Spatz, Georg Jakob Stockinger und Friedrich Justus Willich. Drei Frankenthaler Advokaten und die Revolution von 1848/49, in: Frankenthal einst und jetzt 1998, H ½, S. 36 – 43; Joachim Ker-  
mann....

Q.: StA Frankenthal, Best. VI/6; StA Kaiserslautern, Best. MA 0237.